

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Ökumene hat die Taufe wiederentdeckt: 25 Jahre, nachdem das „Lima-Dokument“ *Taufe, Eucharistie und Amt* entstand, wurde am 29. April 2007 in Magdeburg von 11 Mitgliedskirchen der ACK in Deutschland die „Wechselseitige Taufanerkennung“ unterzeichnet, ein Schritt, der ekklesiologisch nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und dessen ökumenische Perspektiven vielversprechend sind. Wir haben dieses Ereignis zum Anlass genommen, die *Taufe - als Ruf an die Kirchen und ihre Pastoral* in den Mittelpunkt dieses Heftes zu stellen und die *Magdeburger Erklärung* zu dokumentieren. Dass die ökumenische Bedeutung der Taufe sich in nicht wenigen *Beiträgen* wiederfindet, unterstreicht die Bedeutung, die dieses Sakrament für das Suchen nach der Einheit hat, sie ist, wie Martin Stuffer in seinen liturgischen Ausführungen darstellt „Zeichen der Einheit“. Burkhard Neumann beleuchtet aus systematischer Sicht sowohl die Chancen als auch die Fragen, die sich ökumenisch zur Taufe ergeben. Auch das Patenamnt bedarf der ökumenischen Betrachtung. Wer kann heute wem Pate sein? Hier stellen sich angesichts der Unterschiedlichkeit religiöser Biographien noch eine Vielzahl anderer Fragen, wie Dörte Gebhard zeigt; sie liefert einen bedenkenswerten Vorschlag für „Patente Paten“. Hildegard Wustmans unterstreicht angesichts der Schnelllebigkeit und des steten Wandels die steigende Bedeutung von Ritualen und Sakramenten als Zeichen der Präsenz Gottes im menschlichen Leben. Dieses Zeichen trägt der Kämmerer aus Apg 8 nach seiner Taufe sichtbar in die Welt, indem er fröhlich seiner Wege geht, wie Hans Uwe Hüllweg in seiner Predigt berichtet. Die individuelle wie ekklesiologische Dimension der Taufe wird auch im Beitrag von Marco Moerschbacher angesprochen: Er hebt den Aspekt der Berufung als Grundlage für die Erneuerung und Subjektwerdung der Kirche von Kinshasa hervor. Die keinesfalls „marginalen“ gesellschaftskritischen Dimensionen der Taufe, die sich u.a. aus der schöpferischen und gnadentheologischen Fundierung dieses Sakramentes ergeben, behandelt Ottmar John.

Im *Forum* stellt Judith Könemann die „Berührbarkeit“ als pastorale Leitlinie heraus, indem sie die Frage stellt, wie sich die religiös-spirituelle und die solidarische Dimension von Gemeindepraxis verknüpfen lassen und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind. Anhand von drei Thesen beleuchtet Norbert Mette das Verhältnis von Jugend, (institutioneller) Religion und christlichem Glauben. Betont wird besonders die produktiv-prophetische Dimension dieses Glaubens als adäquate Antwort auf die Unbestimmtheit, die Religiosität junger Menschen heute vielfach bestimmt. Ute Leimgruber ermöglicht den Blick in eine ganz andere Sphäre

christlichen Daseins: Sie beschreibt die Welt der „Frauenklöster und Klosterfrauen“, eine Welt, die sie in einer Wanderausstellung und einem Buch gebündelt hat.

*Nachgelesen – neu gelesen* hat Norbert Köster in Johann Michael Sailers *Pastoraltheologie* und stellt hier eine große Nähe zum Exerzitienbuch des hl. Ignatius fest. „Bei Karl Rahner in die Schule“ gegangen ist Leo Karrer in seiner Re-Lektüre expliziter Texte des Theologen.

Und unter der Rubrik *Rezensionen* findet sich in diesem Heft eine Besprechung des Lehrbuchs zur Pastoralpsychologie von Michael Klessmann (Tobias Kläden).

Reinhard Feiter (Münster) – Dagmar Stoltmann (Hildesheim) –  
Anja Stadler (Bonn) – Reinhard Schmidt-Rost (Bonn)